

ELFRIEDE R. KNAUER

## Bruchstück einer bronzenen Satteldecke in Bonn

### Nachtrag

In den Bonner Jahrbüchern 192, 1992, wurde ein 48 cm hohes Bronzefragment aus dem Rheinischen Landesmuseum vorgestellt<sup>1</sup>, das im Katalog der römischen Bronzen als Gewandfragment, vielleicht aber auch als Teil einer Satteldecke beschrieben worden war<sup>2</sup>. Durch weiteres, in der Untersuchung beigebrachtes Vergleichsmaterial<sup>3</sup> fand diese Annahme ihre Bestätigung. Die Ergebnisse seien hier kurz resümiert. Das dreidimensionale Faltenbündel besteht aus drei verschieden langen Lagen unterschiedlich gesäumten Materials, wohl Leder oder Filz. Die oberste Lage endet glatt, die mittlere in Dreieckszacken, die untere in vierstufigen, symmetrischen Zinnentürmchen. Diese charakteristische Sequenz hat eine schlagende Parallele in der Satteldecke des Reiterstandbildes von Kaiser Marcus Aurelius auf dem Kapitol in Rom. Da die Ikonographie und die Bedeutung dieser exotischen Satteldecke kürzlich aufgehellert worden ist, ließ sich das Bonner Stück in einen speziellen Aspekt der römischen Triumphalideologie und -ikonographie einordnen<sup>4</sup>. Satteldecken dieser Art haben ihre Vorbilder im achämenidischen Persien und dessen Einflußsphäre. Das Ausgreifen Roms in den Nahen Osten führte zur Übernahme solcher Decken auf Ehrendenkmalern römischer Heerführer, meist Reiterstatuen, die uns allerdings häufig fragmentarisch oder nur mittelbar – etwa auf Münzbildern – überliefert sind<sup>5</sup>. Schon Alexander

<sup>1</sup> E. R. KNAUER, Bruchstück einer bronzenen Satteldecke in Bonn. *Bonner Jahrb.* 192, 1992 [1993], 241 ff.; in dieser Miszelle zitiert als KNAUER (1992).

<sup>2</sup> H. MENZEL, Die röm. Bronzen aus Deutschland 3. Bonn (1986) 74 Nr. 174 Taf. 86.

<sup>3</sup> *Baltimore, Walters Art Gallery*: Inv. Nr. 54.892; *Aguntum, Mus. der Stadt Lienz Schloß Bruck*: Inv. Nr. A/815; *Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe*: Inv. Nr. 1981.430.

<sup>4</sup> E. R. KNAUER, *Mitt. DAI Rom* 97, 1990, 277 ff.

<sup>5</sup> J. BERGEMANN, *Röm. Reiterstatuen. Ehrendenkmalern im öffentlichen Bereich* (1990) 8 Anm. 75 bestreitet sonderbarerweise das Vorkommen solcher Satteldecken im persischen Bereich. Vgl. dazu KNAUER (1992) 246 ff. Abb. 7: skythische Gabenträger mit Satteldecken, Persepolis, Abb. 8–9. Derartige Schabracken

der Große mag seinem Sieg über die persischen 'Barbaren' durch Übernahme einer solchen Satteldecke Ausdruck verliehen haben. Die Gegner der römischen Feldherrn waren allerdings nicht mehr die Perser, sondern die als deren Nachfolger empfundenen und in der zeitgenössischen Literatur oft weiterhin Perser genannten Parther. Da die persische Satteldecke offenbar zum Symbol des Sieges über östliche Gegner geworden war, ließ sich aufgrund dieses Merkmals das bisher nicht fest datierte Reiterstandbild des Marcus Aurelius mit dessen Orientfeldzug von 176 n. Chr. und den damals in Syrien neu beschworenen Verträgen mit den Parthern und ihren Klientelkönigen verbinden<sup>6</sup>. Auch Septimius Severus wies 194 n. Chr. diese östlichen Gegner in ihre Schranken. Man weiß, daß er durch eine Reiterstatue auf dem Forum Romanum geehrt worden ist. Münzbilder überliefern ein Reiterdenkmal des Kaisers mit Satteldecke. Der leicht provinzielle Charakter des Bonner Bruchstücks spricht für dessen Herstellung außerhalb der Hauptstadt. Auch wenn uns ausreichende Elemente zu einer Datierung aufgrund von Stilmerkmalen fehlen, könnte es zu einer Reiterstatue eines der beiden Kaiser gehört haben, die vielleicht in einem der rheinischen Legionslager errichtet worden war<sup>7</sup>.

Im Unterschied zur vielschichtigen Satteldecke des Marcus Aurelius, die – mit Ausnahme einer Röhrenfalte am Vorderrand, an dem oben der verlorene *balteus* ansetzte – dem Pferdeleib glatt anliegt, bildet das Bonner Stück und eine seiner drei Parallelen einen dicken dreidimensionalen Bausch. Dieser scheint durch einen darunterliegenden Sattelknauf hervorgerufen, über den die Decke drapiert ist. Zudem weisen alle vier Fragmente ein D-förmiges Element auf, das wahrscheinlich die Metallhalterung des mit der Satteldecke verbundenen *balteus*, d. h. des – oft mit Relieffappliken verzierten – Brustschmucks und -schutzes der Pferde darstellt. An zweien dieser Bruchstücke sind außerdem Götterbüsten innerhalb des D-förmigen Elements erhalten<sup>8</sup>.

Eine Durchmusterung der erhaltenen großformatigen Denkmäler der Kaiserzeit mit Reiterdarstellungen ergab keine unmittelbaren Parallelen für das Bonner Bruchstück und seine Verwandten. Zum Repertoire der Trajans- und der Marcussäule gehören zwar Hörnersättel mit darübergelegten Schabracken, die zuweilen am Vorderrand ein Faltenbündel bilden, aber es fehlt die charakteristische Dreidimensionalität. Näher kommen dem Bonner Deckenfragment die Sättel des Kaisers und eines Offiziers auf dem trajanischen Schlachtfries am Konstantinsbogen<sup>9</sup>, aber der Verwitterungszu-

haben sich auch in den sibirischen Permafrost-Tumuli der Pazyryk-Kultur gefunden und ihr Zusammenhang mit den persischen ist längst erkannt. Jüngst ist ein weiteres Exemplar in einem Grabhügel dieser Kultur bei Ukok im südlichen Altai entdeckt worden, vgl. N. POLOSMAN, *National Geographic* 186/4 (Oktober 1994) 80 ff. Abb. S. 100. Zur Radiokarbon-Datierung der Tumuli vgl. F. T. HIEBERT, *Bull. Asia Inst.* 6, 1992, 117 ff. – Im griechischen Mutterland und im Westen ritt man damals auf dem blanken Pferderücken, vgl. KNAUER (1992) 246 Anm. 7. Eine seltene Ausnahme: unterlebensgroßer Reiter auf verzierter Decke, Firstziegel aus Gela, erste Hälfte 6. Jh. v. Chr., Mus. Paolo Orsi, Syrakus.

<sup>6</sup> KNAUER (Anm. 4) 286 ff.; KNAUER (1992) 251.

<sup>7</sup> KNAUER (1992) 252 ff. und DIES., Bruchstück einer Satteldecke. Reste einer Reiterstatue im Rhein. Landesmuseum in Bonn. *Das Rhein. Landesmuseum Bonn* 5/1992, 65 ff.

<sup>8</sup> KNAUER (1992) Abb. 14–18. Bei den Stücken in Bonn und in Lienz sind die Büsten verloren, aber Nietlöcher beweisen ihr ehemaliges Vorhandensein.

<sup>9</sup> KNAUER (1992) 258 Abb. 19 f. Das Pferd des Kaisers weist statt des *balteus* unter Sattel und Schabracke noch ein Pantherfell auf. Das Fell des Raubtiers ist – der Länge des Halses folgend – zwischen Ohren und Schultern gespalten, so daß die Tiermaske an der Pferdebrust wie ein *balteus* wirkt. Zur Bedeutung

stand versagt Auskunft über das denkbare Vorhandensein des Metallbeschlags, der die vier besprochenen Bruchstücke auszeichnet. Fruchtbarer erwies sich ein Vergleich mit einer Reihe römischer Bronzeappliken, die nachweislich zum aufgenieteten Reliefschmuck der *baltei* – sei es von Pferden einzelner Reiterstatuen, sei es von Gespannen – oder auch als *dona militaria* zum Besitz verdienter Kavalleristen gehört haben müssen. Sie stellen Reiterschlachten zwischen Römern und Barbaren dar. Der Schildformen halber handelt es sich in vielen Fällen offenbar um Gallier. Im Zentrum der Komposition triumphiert gewöhnlich mit ausladender Gebärde ein bartloser römischer Feldherr in Panzer und *paludamentum*, während die Kavalleristen behelmt erscheinen. Als Beispiel diene eine (wie häufig von der Unterlage aufgelöste) Applik aus Velia in Salerno, die den siegreichen Reiter auf einer ausgezackten 'persischen' Satteldecke zeigt<sup>10</sup>, deren Vorderrand ein Faltenbündel und die D-förmige Metallhalterung für den *baltens* aufweist. Trotz der willkommenen Verwandtschaft dieser miniaturhaften Applik mit dem Bonner Fragment, die es erlaubte, seine Funktion und Lage am rechten Vorderrand der Satteldecke eines Reiterstandbildes zweifelsfrei zu bestimmen, endete die Materialvorlage und Interpretation mit der Feststellung, daß sich vorläufig noch keine völlig überzeugenden Parallelen hätten beibringen lassen.

Hier läßt sich nun Abhilfe schaffen, wengleich noch immer in nur beschränktem Umfang. Erst die Autopsie einer vergleichsweise sorgfältig gearbeiteten, längst publizierten Applik im British Museum, von der hier eine gute Fotografie vorgelegt werden kann (Abb. 1), machte deutlich, daß wir in der Gestaltung des Sattelvorderteils dieses siegreichen Feldherrn die nächste Parallele zum Bonner Fragment vor uns haben<sup>11</sup>. Der Reiter, in kurzem, rankenverzierten Panzer mit doppelten Laschen (*pteryges*), fransenbesetztem *paludamentum* und *caligae* sitzt auf einer einfachen Satteldecke mit Randgravierung, die durch Bauch- und Kruppengurt festgehalten wird. Sicheren Sitz und wohl auch Schutz von Oberschenkel und Knie verleiht dem Feldherrn ein dickes, dreidimensionales und durch Gravur verziertes Faltenbündel, das in Fransen endet und offenbar über einen Knauf drapiert ist. Auch hebt sich deutlich das bekannte D-förmige Element ab, das wahrscheinlich der Verankerung des gravierten *baltens* diene. Die Verwandten des Bonner Fragments (die in zwei Fällen aus einer nur doppelt gelegten, in einem Fall aus einer einfachen Stoffmasse bestehen) könnten – in Analogie zur Londoner Applik – nicht etwa Teile einheitlich gestalteter Schabracken gewesen sein, wie die des trajanischen Schlachtfrieses, sondern als eigene, Schutz und Halt gewährende Elemente mit einfacheren Satteldecken kombiniert wor-

des Raubkatzenfells vgl. KNAUER (Anm. 4) 304 f. Das Pferd des Offiziers scheint mit einem metallenen *baltens* ausgerüstet gewesen zu sein.

<sup>10</sup> KNAUER (1992) 259 Anm. 29 Abb. 21. Vgl. NEUTSCH (Anm. 11) Abb. 96.

<sup>11</sup> Die Aufnahme wird der Freundlichkeit von D. Williams verdankt. Vgl. H. B. WALTERS, Catalogue of Bronzes, Greek, Roman, and Etruscan in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum (1899) 152 Taf. 26 Nr. 839, H. 11,5 cm. Die hier vermerkte Herkunft aus Rom korrigiert B. NEUTSCH, Arch. Anz. 1956, 339 Anm. 184 in: Amelia. Neutsch wird die – über die klassische Zusammenstellung von P. BIENKOWSKI, Les Celtes dans les arts mineurs gréco-romains (1928) (Abb. 21: unscharfe Profilansicht des Londoner Triumphators) hinaus – beste Zusammenstellung der Typen von Römern und Galliern verdankt, die diese Bronzeappliken umfassen. Die Bildunterschriften von 97–103 bei Neutsch sprechen von den in Velia gefundenen und in Salerno aufbewahrten Stücken als Bleiappliken, im Text dagegen richtig: Bronzeappliken.

den sein. Zudem waren sie durch die Büsten mit symbolischer Aussagekraft begabt. Die Dreischichtigkeit des Bonner Stückes, die es von den Parallelstücken unterscheidet und das durch seine Randgestaltung klar auf einen 'Perser'-Sieg hinweist, spricht allerdings gegen die Annahme, daß in diesem Fall das isolierte Element mit einer einfacheren Decke kombiniert gewesen ist. Man möchte sich diese Satteldecke nach der voluminösen Schürzung vor dem Oberschenkel des Reiters mit derselben Randgestaltung nach hinten fortgesetzt denken. Sicherheit ist in keinem Fall zu gewinnen. Jedenfalls scheint dieses uns vornehmlich interessierende, charakteristische Detail, nämlich die plastisch hervortretende, gebündelte Stoff-, Leder- oder Filzmasse, trotz des Miniaturformats der Londoner Applik, der Gestaltung des Bonner Fragments und seiner Parallelstücke am nächsten zu kommen. Man kann sich solch ein Element am großformatigen Original gut als separat gegossen und montiert vorstellen, wie es der Herstellungspraxis von Bronzestandbildern entsprach. In der Tat scheinen alle vier bisher bekannt gewordenen Beispiele individuell hergestellt und ihrer unversehrten Ränder wegen nicht aus den Pferdeleibern herausgebrochen zu sein. Insofern ist der Ausdruck Fragment nicht ganz zutreffend. Die ideologische Aussage, die beim Bonner Stück durch den persischen Charakter der Decke erfolgt, wird bei den Stücken in Hamburg und Baltimore, auf denen die Büsten von Nike/Victoria und Roma oder Virtus erhalten sind, von diesen Emblemen übernommen<sup>12</sup>. Sie sind Verkünder des Sieges, ob nun durch einen Kaiser, Feldherrn oder Offizier errungen.

Auch die Prüfung der Satteldecken des relativ schmalen Corpus solcher Bronzeappliken bringt uns der endgültigen Lösung der Frage, wie die vollständigen Satteldecken unserer vier monumentalen Beispiele ausgesehen haben könnten, nicht wirklich näher, denn wir finden an den Appliken die vielfältigsten Lösungen vor<sup>13</sup>. Der ersten

<sup>12</sup> Das Nietloch in der D-förmigen Schnalle des Bonner Stückes belegt, wie erwähnt, daß auch hier ursprünglich ein Emblem vorhanden war.

<sup>13</sup> Hier werden nur die Satteldecken der römischen Feldherren und Offiziere, nicht die der Barbaren analysiert. Ohne Satteldecke: *balteus* aus Aosta, C. CARDUCCI, Un 'balteus' di Aosta. Arch. Class. 11, 1959, Taf. 21; 26,1; 27,2, "Zeit Marc Aurels"; G. TRAINA, Una 'applique' bronzea dalle Valli Grandi Veronesi. Prospettiva 26 (Juli 1981) 51 ff. Abb. 3 f.; F. BRAEMER, L'apport hellénistique dans la sculpture de l'occident. Akten 13. Internat. Kongr. Klass. Arch. 1988 (1990) 390 f. Taf. 59,2; Archeo 8,7 (101), 1993, 36 (seitenverkehrt!). Rechteckige, unverzierte Satteldecke: BIENKOWSKI (Anm. 11) 21 f. Abb. 23 f. (zwei Appliken in Saint-Germain-en-Laye aus Orange und Rimini); Salerno, aus Velia, NEUTSCH (Anm. 11) Abb. 97, "2. Jh. n. Chr."; behelmter Feldherr aus Massaüa (Verona), TRAINA a. a. O. Abb. 1, "1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.". Raubtierfell, dessen Vorderteil auch als *balteus* dient, die Bauchseite ist in Zacken geschnitten: Wien, Kunsthistorisches Mus., aus Starigrad (Dalmatien), BIENKOWSKI (Anm. 11) 12–16 Abb. 14–17; CARDUCCI a. a. O. Taf. 26, 2–4; Götter, Heroen, Menschen. Antikes Leben im Spiegel der Kunst. Ausst.-Kat. Wien (1974) Nr. 153, "1. Jahrh. n. Chr." [Das früheste mir bekannte Beispiel einer solchen Decke findet sich auf einem bemalten phrygischen Tonrelief aus Düver (Anatolien) in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Zürich, Nr. 3454, vgl. das Raubkatzenfell unter der Schabracke Trajans am Konstantinsbogen, oben Anm. 9]. Fell(?)-Decke mit ausgezacktem Rand, deren Vorderteil einen *balteus* bildet: Mus. Arch. Nazionale, Neapel, aus Herculaneum, BIENKOWSKI (Anm. 11) 23 Abb. 27; 28, beim zweiten Stück sitzen die Zacken an einer rechteckigen Decke, ein *balteus* scheint zu fehlen; G. CERULLI-IRELLI, Decorazioni di baltei dal Foro di Ercolaneio. Cronache Ercolanesi 2, 1972, 95 ff.; Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli. La scultura greco-romana etc. (1989) Nr. 85, 1–8, die Appliken sind jetzt – auf einen Plastik-*balteus* montiert – in Neapel in dem Raum "Piccoli Bronzi, Progetto Campania Felix" ausgestellt, Terminus ante quem der Entstehung ist 79 n. Chr. Rechteckige Satteldecke mit Stoffbündel, aber ohne D-förmige Schnalle am Ansatz des schmalen *balteus*: Bibliothèque Nationale, Paris, aus Rimini, BIENKOWSKI (Anm. 11) 24 Abb. 25. Rechteckige Satteldecke mit rhombenförmigem *balteus* und flachem Stoffbündel als Knieschutz (BIENKOWSKI [Anm. 11] 4, weiß mit diesem "bourelet antérieur de la chabraque" nicht recht etwas anzufangen, die übrigen



1 London, British Museum. Balteusbeschlag.

grundlegenden Sammlung und Analyse dieser *balteus*-Dekorationen durch Bienkowski<sup>14</sup> hat sich nur wenig neues Material zugesellt: der prachtvolle *balteus* aus Aosta (Abb. 2), auf dem ein Großteil der Appliken erhalten ist, und der erwähnte Fund von Velia als wichtigste<sup>15</sup>. Von dem altbekannten Bestand aus den Bourbonnischen Grabungen in Herculaneum wird heute mit großer Sicherheit angenommen, daß diese Appliken zu der 1739 am Forum gefundenen Bronzequadriga gehören, deren eines Pferd auf königlichen Wunsch aus kleinsten Fragmenten rekonstruiert

Autoren verzeichnen dies Detail nicht): Brescia, Mus. Civico, aus dem sog. Athenatempel, BIENKOWSKI (Anm. 11) 4 f. Abb. 1; 3; CARDUCCI a. a. O. 38 Taf. 24,1; M. MIRABELLA ROBERTI, Il Museo Romano di Brescia (1971) 35, "Anf. 3. Jh. n. Chr.". Ausgezackte Satteldecke mit rhombenförmigem *balteus*, Stoffbündel und D-förmiger Schnalle am Ansatz des *balteus*: Salerno, aus Velia, NEUTSCH (Anm. 11) 339 Abb. 96; CARDUCCI a. a. O. 44 Taf. 24, 2; KNAUER (1992) 259 f. Abb. 21. Rechteckige Satteldecke mit rhombenförmigem *balteus* und dreidimensionalem Stoffbündel mit D-förmiger Schnalle am Ansatz des *balteus* (unsere Abb. 1): British Mus., London, aus Amelia, BIENKOWSKI (Anm. 11) 19 f. Abb. 21, "spätrepublikanisch/frühkaiserzeitlich"; CARDUCCI a. a. O. 44 Taf. 24, 2. Wie die Satteldecke des Triumphators im Mus. di Antichità, Turin, aus Industria, aussah ist unbekannt, da das Pferd verloren ist, BIENKOWSKI (Anm. 11) 22 Abb. 22; CARDUCCI a. a. O. Taf. 24,3.4. – Daß jederzeit mit Neufunden dieser Art gerechnet werden kann, beweist der im fliegenden Galopp dahinsprengende Gallier (Schild!) der Sammlung Ortiz: In Pursuit of the Absolute. Art of the Ancient World from the George Ortiz Collection. Ausst.-Kat. Royal Academy of Arts, London (1994) Nr. 233. Vgl. auch R. BIANCHI BANDINELLI, Rome. The Late Empire. Roman Art A. D. 200–400 (1971) 121 ff. Abb. 109–111.

<sup>14</sup> s. oben Anm. 11.

<sup>15</sup> s. Anm. 11; 13.

worden ist<sup>16</sup>. Diese Kleinbronzen aus Herculaneum sind also das einzige Ensemble, das sich – da sicher vor der Verschüttung 79 n. Chr. entstanden – etwas genauer datieren läßt<sup>17</sup>. Eine erneute stilistische Analyse aller bekannten Beispiele, die in dieser Miscelle nicht geleistet werden kann, würde sich vermutlich lohnen. Allgemein akzeptiert wird die Annahme, daß die Appliken ein hellenistisches Vorbild variieren. Man hat immer wieder versucht, die triumphierenden Feldherren mit den verschiedensten historischen Gestalten zu identifizieren, die sich in Barbarenschlachten ausgezeichnet haben. Dabei waren angebliche Porträtzüge, wie Haartracht und Bartlosigkeit bestimmend. So sind für die Londoner Applik als gleichermaßen wahrscheinlich Alexander der Große auf dem Bukephalos und der Kaiser Commodus vorgeschlagen worden. Wenn denn überhaupt stilistische Kriterien anwendbar sind, dann müßten sie sich auf Details wie die Panzergestaltung richten, was bisher unterblieben ist. Wie wir sahen, hat man für die Helmzier den Versuch gemacht. Zum hellenistischen Urbild gehörte gewiß ein charakteristisch kurzer Panzer mit langen doppelten Lederstreifen. Da sich unter den Appliken auch solche finden, die den Feldherrn im typisch kaiserzeitlichen Muskelpanzer mit geschwungenem Bauchteil und halbkreisförmigen, weitgespreizten *pteryges* finden, gewähren sie ein grobes Datierungsmerkmal<sup>18</sup>. Die Satteldecken der Appliken hingegen zeigen, selbst in zusammengehörigen Gruppen, die unterschiedlichsten Formen. Man wird immerhin soviel sagen können, daß die spezifische Gestaltung des dreidimensional drapierten Sattelknaufs und *balteus*-Ansatzes, wie sie die Londoner Applik zeigt, die bisher sicherlich die nächste Parallele zum Bonner Stück darstellt, keinen in der Republik oder der frühen Kaiserzeit nachweisbaren Typus darstellt, sondern gewiß in die spätere Kaiserzeit gehört<sup>19</sup>. Zeigt doch die Satteldecke des kapitolinischen Marcus Aurelius noch keinerlei Schürzung so umfangreicher Art wie die des monumentalen Stückes in Bonn, seiner Verwandten und der Applik in London. Eine Untersuchung der Bronzelegierung des Bonner Fragments könnte vermutlich die Datierungsfrage einer Lösung näherbringen<sup>20</sup>.

<sup>16</sup> Vgl. Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli (Anm. 13) 110 f. Nr. 79, Inv. Nr. 4904.

<sup>17</sup> TRAINA (Anm. 13) 52 f., schlägt als Datierungskriterium die verschiedene Helmbuschgestaltung der Reiter vor. Helme mit rosettenförmiger Zier hält er für ein Kennzeichen der germanischen Leibgarde der Kaiser (*Germani corporis custodies*), Helme mit gezacktem Busch hingegen für die der *equites singulares*, die seit trajanischer Zeit in der Schlacht die Leibgarde stellten. Die behelmten Reiter der Appliken aus Herculaneum weisen z. B. Rosetten auf. Ob diese Reiter im Zentrum der *baltei* montiert waren, oder ob sich dort (nicht erhaltene) barhäuptige Feldherrn befanden, ist nicht zu entscheiden. Es wäre denkbar, daß unbehelmte Feldherrn in Siegerpose im Zentrum von *baltei* zu öffentlichen Denkmälern, solche mit behelmten Offizieren dagegen zu ordensähnlichen *dona militaria* gehörten. TRAINA macht zu Recht auf die weite Verbreitung der Appliken aufmerksam, was dafür spräche, daß ein hoher Anteil im Besitz imperiumsweit stationierter Offiziere gewesen sein könnte. Der *balteus* aus Aosta ist zudem in einem Wohnviertel gefunden worden. – Die im RAC, Suppl. 1, Liefer. 5/6 (1992) s. v. Barbar II (ikonographisch) Sp. 959 unten (R. SCHNEIDER) erwähnte Heidelberger Dissertation von U. KREILINGER, Röm. Bronzeappliken mit historischen Themen (1990) war mir nicht zugänglich (freundl. Hinweis P. Zanker).

<sup>18</sup> Vgl. K. STEMMER, Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Ikonographie der Panzerstatuen (1978) 129 f.; 139 f.

<sup>19</sup> Die Artikel *scordiscus*, *sella* und *ephippium* in: DAREMBERG-SAGLIO, Dictionnaire des Antiquités Grecques et Romaines IV 2, 1122 f.; 1181 f. und II 1, 647 ff. (G. LAFAYE) geben auf unsere spezifische Frage keine Antwort.

<sup>20</sup> Vgl. die Prüfungsergebnisse zeitgenössischer Bronzen in: Marco Aurelio. Mostra di Cantiere (1984) 42 f.; C. PARISI PRESCICCE, Il Marco Aurelio in Campidoglio (1990) 75 ff.; KNAUER (1992) 254 Anm. 19.



2 Aosta, Balteus mit applizierten Figuren.

Auch der ideologisch-propagandistische Zweck der *balteus*-Beschläge lässt sich heute genauer umreißen als zur Zeit der Erstpublikationen des Materials. So wie die Einfälle der Perser nach Griechenland als traumatische Ereignisse im historischen Bewußtsein der antiken Welt immer wieder in Wort und Bild – sei es unmittelbar, sei es in mythologischen Parallelen – beschworen worden sind<sup>21</sup>, so haben die (nun in der Tat das gesamte Mittelmeergebiet umfassenden) Gallierinvasionen ähnliche Reaktionen hervorgerufen. Brennus' Einnahme des Kapitols (387 v. Chr.), die Gallier vor Delphi (279/8 v. Chr.) und die Besiegung der Galater durch die pergamenischen Könige, die dabei von den Römern unterstützt wurden (184/3 und 166 v. Chr.), waren als archetypische Krisen empfunden worden, die es dennoch gelang zu meistern<sup>22</sup>. Die bildliche Gestaltung dieser Galliersiege erfolgte, wie erwähnt, im helleni-

<sup>21</sup> Vgl. z. B. zur symbolischen Bedeutung der Kombination von Amazonenkappe und korinthischem Helm als Hinweis auf den Sieg der Griechen über die Perser und die Lebensdauer dieses Motivs E. R. KNAUER, Arch. Anz 1992, 373 ff.; zur Parallelisierung der Perserkriege mit den römischen Siegen im Osten vgl. R. SCHNEIDER, Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der röm. Reprasentationskunst (1986); DERS. (Anm. 17) 895 ff., bes. 908 f. und E. LA ROCCA, Jahrb. DAI 109, 1994, 1 ff.

<sup>22</sup> T. HÖLSCHER, Röm. Nobiles und hellenistische Herrscher. In: Akten 13. Internat. Kongr. Klass. Arch. 1988 (1990) 73 ff. Vgl. auch die ikonographischen Analogien, wie sie vielfach am palatinischen Apollotempel beobachtet werden können: so zeigten die Türflügel das strafende Eingreifen Apolls im mythischen und historischen Bereich, Tötung der Niobiden/Vertreibung der Gallier aus Delphi, E. LEFEBVRE, Das Bildprogramm des Apollo-Tempels auf dem Palatin (1989). Ein guter Überblick bei K. STROBEL,

stischen Osten, an dessen Kunstwelt sich Rom in steigendem Maße orientierte. Die dort entstandene generische 'Barbarenikonographie' eignete sich vorzüglich zur Übernahme in die republikanische und die kaiserzeitliche Triumphalikonographie. Dieser Stammbaum spiegelt sich in den vielen erhaltenen *balteus*-Appliken wider – deren Anzahl allein schon für einen großen Bedarf, vielleicht sogar für eigene Werkstätten spricht. Da es, vor allem in der späteren Kaiserzeit, an Barbareneinfällen nicht mangelte, deren Niederwerfung jeweils eigene Siegesmonumente und *dona militaria* erforderte, war der Applikenproduktion ein langes Leben beschieden. Zwar handelte es sich in der späteren Antike meistens um Germaneneinfälle, aber Hosentracht und wilder Haarwuchs verband diese Stämme äußerlich mit den Galliern, so daß der Signalcharakter solcher Barbarentypen ein breites Spektrum historisch unterschiedlicher Auseinandersetzungen abzudecken vermochte. Die Lebensdauer dieser ikonographischen Schemata mag die vielen Varianten in der Ausrüstung der siegreichen Römer erklären, darunter auch ihrer Satteldecken. Manche Züge des hellenistischen Urbildes dürften ihres symbolischen Gehaltes halber überlebt haben, wie die immer wieder auf den Appliken begegnende – freilich wegen des Miniaturformats häufig nur abbreviiert wiedergegebene – 'persische' Satteldecke. In allen wünschenswerten Einzelheiten ausgebildet findet diese sich am Bonner Bronzefragment. Um seine, sich vom verwandten *ephippium* des Marcus Aurelius unterscheidende Gestaltung zu erklären, bedurfte es eines Blickes auf die bescheidene, aber aussagekräftige Gruppe der *balteus*-Appliken.

#### Abbildungsnachweis

- 1 Courtesy British Museum, London, Ps 271245
- 2 Nach C. Carducci, Arch. Class. 11, 1959, Taf. 21.

Die Galater im hellenistischen Kleinasien. Historische Aspekte einer keltischen Staatenbildung. In: Hellenistische Studien. Gedenkschr. für H. Bengtson (1991) 101 ff. Vgl. auch B. ANDREAE, L'immagine dei Celti nel mondo antico. In: B. MOSCATI, I Celti (1991) 61 ff.; DERS., Per la libertà dei Greci. Archeo 9/10 (116), Oktober 1994, 38 ff.; SCHNEIDER (Anm. 17) 913; 917; 921 f. und B. KREMER, Das Bild der Kelten bis in augusteische Zeit (1994).